

# BUNDESKUNSTHALLE IM MARTIN-GROPIUS-BAU



## AUF DEN SPUREN DER IROKESEN 18. Oktober 2013 – 6. Januar 2014 im Martin-Gropius-Bau, Berlin

Medienkonferenz: Donnerstag, 17. Oktober 2013, 11 Uhr, Berlin

### Inhalt

1. Allgemeine Informationen	Seite 2
2. Informationen zur Ausstellung	Seite 4
3. Wandtexte in der Ausstellung	Seite 6
4. Liste der Leihgeber	Seite 17
5. Rahmenprogramm (Auswahl)	Seite 20
6. Katalog zur Ausstellung	Seite 22
7. Laufende und kommende Ausstellungen	Seite 23

*Leiter Unternehmenskommunikation / Pressesprecher*  
Sven Bergmann  
T +49 228 9171–204  
F +49 228 9171–211  
bergmann@bundeskunsthalle.de

Kunst- und Ausstellungshalle  
der Bundesrepublik Deutschland GmbH

Friedrich-Ebert-Allee 4  
53113 Bonn  
T +49 228 9171-0  
F +49 228 234154  
www.bundeskunsthalle.de

*Geschäftsführer*  
Dr. Bernhard Spies  
Rein Wolfs

*Vorsitzender des Kuratoriums*  
Ministerialdirektor Günter Winands

HRB Nr. 5096  
Amtsgericht Bonn  
Umsatzsteuer ID Nr. DE811386971

Konto 3 177 177 00  
Deutsche Bank Bonn  
BLZ 380 700 59  
IBAN DE03 3807 0059 0317 7177 00  
BIC DEUT DE DK 380



## Allgemeine Informationen

Ausstellungsdauer	18. Oktober 2013 – 6. Januar 2014
Intendant	Rein Wolfs
Kaufmännischer Geschäftsführer	Dr. Bernhard Spies
Kuratorin	Dr. Sylvia S. Kasprzycki
Ausstellungsleiterin	Henriette Pleiger
Berater	Prof. Dr. Christian Feest, ehemaliger Direktor des Museums für Völkerkunde Wien; irokesische Wissenschaftler und Künstler in Kanada und den USA, darunter Dr. Thomas V. Hill, ehemaliger Direktor des Woodland Cultural Centre in Brantford, Ontario, Kanada; G. Peter Jemison, Leiter des Ganondagan State Historic Site in Victor, New York, USA
Leiter Unternehmenskommunikation / Pressesprecher	Sven Bergmann
Katalog / Presseexemplar	32 € / 15 €
Öffnungszeiten	Mittwoch bis Montag: 10 bis 19 Uhr Dienstags geschlossen Die Kasse schließt um 18.30 Uhr.
Feiertage	1. Weihnachtsfeiertag (25. Dezember 2013), 2. Weihnachtsfeiertag (26. Dezember 2013), Neujahr (1. Januar 2014): 10 bis 19 Uhr Heiligabend (24. Dezember 2013) und Silvester (31. Dezember 2013): geschlossen
Eintritt regulär / ermäßigt	9 € / 6 € Eintritt frei bis 16 Jahre
Online-Tickets regulär / ermäßigt	10 € / 7 € Bestellung unter: <a href="http://www.gropiusbau.de">www.gropiusbau.de</a>



Audioguide für Erwachsene	4 € / ermäßigt 3 € (Deutsch und Englisch)
Audioguide für Kinder	3 € (Deutsch)
Öffentliche Turnusführungen	Sonn- und Feiertag: 14 Uhr Dauer: 60 Minuten Gebühren: 3 € (zzgl. Eintritt in die Ausstellung 6 € / ermäßigt 5 €)
Kinderführung	Sonn- und Feiertag: 13.45 Uhr Dauer: 90 Minuten Gebühren: 3 € pro Person, Eintritt in die Ausstellung frei Die Kinderführungen finden parallel zur Turnusführung für Erwachsene statt.
Presseinformation (dt. / engl.)	<a href="http://www.gropiusbau.de/presse">www.gropiusbau.de/presse</a> <a href="http://www.bundeskunsthalle.de/presse">www.bundeskunsthalle.de/presse</a>
Informationen zu Rahmenprogramm und Gruppenführungen	MuseumsInformation Berlin T +49 30 24749 888, F +49 30 24749 883 <a href="mailto:museumsinformation@kulturprojekte-berlin.de">museumsinformation@kulturprojekte-berlin.de</a> <a href="http://www.museumsdienst-berlin.de">www.museumsdienst-berlin.de</a>
Allgemeine Informationen (dt. / engl.)	T +49 30 25486-0 <a href="http://www.gropiusbau.de">www.gropiusbau.de</a> T +49 228 9171-200 <a href="http://www.bundeskunsthalle.de">www.bundeskunsthalle.de</a>

Informationen u. a. zu Verkehrsverbindungen und Parkmöglichkeiten finden Sie unter [www.berlinerfestspiele.de](http://www.berlinerfestspiele.de).

Mit freundlicher Unterstützung von Deutsche Telekom AG



Botschaft von Kanada



Botschaft der Vereinigten Staaten von Amerika





## Informationen zur Ausstellung

Mit Leihgaben aus Kanada, den USA sowie zahlreichen Museen Europas begibt sich die Ausstellung auf eine umfassende Spurensuche durch die Jahrhunderte. Historische Gemälde und Zeichnungen, ethnografische Objekte und Beispiele irokesischer Gegenwartskunst erzählen die wechselvolle Geschichte der Irokesen. AUF DEN SPUREN DER IROKESEN reflektiert diese Vielfalt und kontinuierliche kreative Anpassung der Irokesen an sich ständig verändernde Lebensbedingungen mit der Präsentation von etwa 500 Exponaten auf ca. 1000 Quadratmetern Ausstellungsfläche.

Die Ausstellung zeichnet die Entwicklung der irokesischen Kultur von ihren Ursprüngen bis hin zu ihrer lebendigen Artikulation im heutigen Kanada und den Vereinigten Staaten nach. Sie folgt der Geschichte der Irokesen durch die von Krieg, Handel und christlicher Missionierung gekennzeichnete Kolonialzeit bis zum Auseinanderbrechen der Irokesenliga im Zuge der Amerikanischen Revolution, durch das von Landverlust, Isolation auf Reservationen und Anpassung an die Mehrheitsgesellschaft geprägte 19. Jahrhundert bis zu den Autonomiebestrebungen und dem Wiedererstarken indigener kultureller Identität im 20. und 21. Jahrhundert.

In Zusammenarbeit mit irokesischen Künstlern, Kuratoren und Intellektuellen sowie indigenen Museen konzipiert, strebt die Ausstellung nach einer vielschichtigen Darstellung sowohl der westlichen Vorstellungen irokesischer Kultur über die Jahrhunderte hinweg, als auch der zeitgenössischen indigenen Interpretationen irokesischer Geschichte und kultureller Identität. Wie der Tuscarora-Künstler und Schriftsteller Richard W. Hill es ausdrückte, „kann sicher behauptet werden, dass die Irokesen sich heute über ihre Vielfalt definieren“, da jede Generation „zu dieser vielschichtigen Definition beiträgt, indem sie den künstlerischen Ausdrucksformen der Vergangenheit und den Überlieferungen ihrer Vorfahren ihre eigenen Lebenserfahrungen hinzufügt“.

Nur wenige der an die Hunderte zählenden indigenen Völker Nordamerikas beschäftigten die europäische Vorstellung in dem Ausmaß, wie es die Irokesen taten. Diese Faszination gründet sich vor allem auf die herausragende Rolle, die die Fünf (und später Sechs) Nationen im kolonialen Nordamerika des 17. und 18. Jahrhunderts spielten. Ihr Ruf als gefürchtete Krieger und geschickte Diplomaten fand seinen Niederschlag nicht zuletzt auch in der Romanliteratur. Das europäische Interesse an den Irokesen ging aber schon immer weit über die Beschäftigung mit ihren politischen und militärischen Leistungen hinaus, und die intellektuelle Auseinandersetzung mit der irokesischen Kultur prägte nicht nur die Geschichte der Ethnologie, sondern inspirierte auch die Friedens- und Frauenbewegung und hinterließ nachhaltige Spuren in der Populärkultur.

Als die Niederländer und Franzosen in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in das Innere Nordamerikas vorstießen, lebten die Bodenanbau treibenden Irokesen in Dörfern aus rindengedeckten Langhäusern, die jeweils von Großfamilien



bewohnt waren. Während die Frauen Mais, Bohnen und Kürbis pflanzten, trugen die Männer durch Jagd und Fischfang zum Lebensunterhalt bei. Wie ihre Selbstbezeichnung *Haudenosaunee* andeutet, betrachteten sich die Irokesen in ihrer intertribalen Konföderation aber auch im übertragenen Sinn als „Leute des Langhauses“: Die Mohawk und Seneca übernahmen die Rolle der Hüter der östlichen und westlichen Tore, während die Onondaga als Bewahrer der zentralen Feuerstelle fungierten; zwischen ihnen, als jüngere Brüder, siedelten die Oneida und Cayuga. Die Gründung der Liga unter dem Großen Gesetz des Friedens hatte die vorangegangenen Stammeskriege beendet und durch die Bündelung der Stärke der fünf Gruppen (zu denen um 1722 die Tuscarora als sechstes Mitglied stießen) die Grundlage für die territoriale Expansion und militärische Überlegenheit der Irokesen über ihre einheimischen Nachbarn gelegt.

Eine Ausstellung der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn, im Martin-Gropius-Bau, Berlin.

Erste Station:

22. März bis 4. August 2013 in der Bundeskunsthalle, Bonn

Das irokesische Langhaus und die Gartenlandschaft sind noch bis zum 31. Oktober 2013 in Bonn zu sehen.



## Wandtexte in der Ausstellung

### **EINLEITUNG: AUF DEN SPUREN DER IROKESEN**

Der ursprünglich aus fünf Nationen bestehende Irokesenbund (Mohawk, Oneida, Onondaga, Cayuga und Seneca wurden 1722 durch die Tuscarora zu den „Sechs Nationen“ ergänzt) entwickelte sich dank seiner Stärke und geopolitischen Lage im 17. und 18. Jahrhundert zu einem der wichtigsten Machtfaktoren in der Kolonialgeschichte des östlichen Nordamerika. Diese prominente Rolle machte die Irokesen für die Weißen einerseits zum Inbegriff der Grausamkeit indianischer Kriegsführung, erregte andererseits aber Bewunderung für ihre Staatskunst und Diplomatie.

Auch nach dem Verlust ihrer Bedeutung als Folge der Amerikanischen Revolution haben irokesische Ideen und Lebensweisen die Frauen- und Friedensbewegung befruchtet und dem Panindianismus wesentliche Impulse verliehen. Heute stehen die Irokesen an der vordersten Front im Kampf um indigene Souveränitätsrechte.

Die Ausstellung folgt den Spuren der Irokesen durch vier Jahrhunderte hindurch und beleuchtet zentrale Themen ihrer Kultur und Geschichte aus unterschiedlichen Perspektiven, insbesondere auch aus der Sicht irokesischer Künstler und Künstlerinnen der Gegenwart.

### **Die zwei Wege**

Wampumgürtel (gewebte Bänder aus weißen und violetten Muschelschalenperlen) dienten der Aufzeichnung und Bestätigung wichtiger Vereinbarungen und wurden zwischen den jeweiligen Vertragspartnern ausgetauscht.

Der „Two Row“-Wampumgürtel erinnert nach Auffassung heutiger Irokesen an eine Abmachung mit den Weißen aus dem 17. Jahrhundert: So, wie die beiden violetten Linien des Gürtels auf weißem Grund parallel laufen, so sollten Irokesen und Nichtirokesen „unterschiedliche, aber wechselseitig respektierte“ Wege gehen.

Die Ausstellungsgestaltung wurde durch diesen Wampumgürtel inspiriert.

### **1. URSPRÜNGE**

Während die Archäologen in der Frage der Herkunft der Irokesen unterschiedliche Auffassungen diskutieren, den Ursprung der amerikanischen Urbevölkerung aber in Asien verorten, erklärt die irokesische Überlieferung die Anfänge der *Onkwehonwe* (der „wahren Leute“) und ihrer Welt mit der Geschichte einer aus dem Himmel gestoßenen schwangeren Frau.

In ihrem freien Fall wird die „Himmelsfrau“ von Vögeln aufgefangen und landet auf einer im Urmeer schwimmenden Schildkröte, auf deren Rücken aus Schlamm, den eine Moschusratte vom Meeresboden herbeigeschafft hat, die Erde entsteht. Die Bezeichnung „Turtle Island“ (Schildkröteninsel) für den amerikanischen Kontinent geht auf diese Schöpfungsgeschichte zurück.

Die Tochter der Himmelsfrau gebiert Zwillinge und wird bei der Geburt von dem jüngeren ihrer beiden gegensätzlichen Zwillingssöhne Taronhiawagon („Träger des Himmels“) und Tawiskaron („Feuerstein“) getötet. Danach richten



die Brüder gemeinsam die Welt ein und erschaffen die Menschen. Dabei wandelt Tawiskaron durch sein Eingreifen die ideale Welt seines Bruders, der heute vielfach als „Schöpfer“ bezeichnet wird, in ihre weniger befriedigende heutige Gestalt.

## **2. GRUNDLAGEN DER EXISTENZ**

Um ihren Lebensunterhalt zu gewährleisten, beschafften sich die Irokesen mit von ihnen hergestellten Geräten aus der Natur alles, was sie zur Ernährung, Bekleidung und Behausung benötigten. Von gleichrangiger Bedeutung für das Überleben war aber auch der Umgang mit den anderen Mitgliedern ihrer Gemeinschaften und mit den mächtigen nichtmenschlichen Wesen dieser Welt. Viele der hier gezeigten Dinge, die mit der materiellen, gesellschaftlichen und spirituellen Existenzsicherung verbunden waren oder sind, zeigen auch Spuren der im Laufe der Jahrhunderte eingetretenen historischen Veränderungen.

### **Grundlagen der Lebensfürsorge**

Der von den Frauen auf ihren Feldern ohne Hilfe eines Pflugs betriebene Anbau von Mais, Kürbis und Bohnen (den „Drei Schwestern“) bildete die Grundlage für ein Leben in sesshaften Gemeinschaften. Die Männer trugen zur Nahrungsbeschaffung durch die Jagd auf Rotwild und andere Tiere bei, Fischfang und das Sammeln wildwachsender Pflanzen ergänzte den Speiseplan. Im Rahmen der geschlechtlichen Arbeitsteilung stellten die Frauen Töpfe und Flechtarbeiten her, während die Männer Stein und Holz verarbeiteten und die mit Rinde gedeckten Häuser errichteten. Das Fehlen von Lasttieren und Radfahrzeugen machte Boote aus Ulmenrinde oder Holz zu den wichtigsten Transportmitteln neben den von Männern und Frauen benutzten Traghilfen.

### **Grundlagen der Gesellschaft**

Die Gesellschaft gliederte sich in Verwandtschaftsgruppen, deren Mitgliedschaft in weiblicher Linie vererbt wurde. Sie siedelten und wirtschafteten jeweils gemeinsam und waren untereinander durch Heiratsbeziehungen verbunden. Die bis zu 60 Meter langen Langhäuser, in denen die einer Matriline zugehörigen Familien unter Leitung der rangältesten Frau („Matrone“) lebten, wurden zum Inbegriff der sozialen und politischen Ordnung. Während die Frauen im Haus und im Dorf eine herausragende Stellung einnahmen, lag die Domäne die Männer als Jäger, Krieger oder Händler in den Beziehungen zur Außenwelt (einschließlich der nichtmenschlichen Wesen der Welt).

### **Spirituelle Grundlagen**

Die von Taronhiawagon und Tawiskaron eingerichtete Welt war voller Gaben, für die die Irokesen im Rahmen religiöser Rituale ihre Dankbarkeit ausdrückten, aber auch voller Gefahren, gegen die man sich schützen musste. Die Durchführung der Rituale lag teils bei den Verwandtschaftsgruppen, teils bei verwandtschaftsübergreifenden Bündnissen, wie der Gesellschaft der Falschgesichter, die für die Krankenheilung und Gesundheitsvorsorge zuständig war.



Träume waren eine wichtige Quelle individueller religiöser Erfahrung, die Deutung dieser „Wünsche der Seele“ war eine gesellschaftliche Aufgabe. Hexerei als Missbrauch übernatürlicher Kräfte zum Schaden anderer galt vor allem in Krisenzeiten als Ursache allen Übels; der Verdacht der Hexerei war ein wirksames Mittel der sozialen Kontrolle.

### **Spiele als Spiegel von Gesellschaft und Weltbild**

Die Spiele der Irokesen, gleich ob mit Bällen, Speeren oder Würfeln, sind Spiegel der Gesellschaft, in der die irokesischen Nationen und ihre jeweiligen Klane in zwei gegensätzliche, aber einander ergänzende Hälften geteilt waren. Diese Teilung steht aber auch für die vom gegensätzlichen Zwillingsspaar eingerichtete Welt, in der unterschiedliche Zielsetzungen miteinander konkurrieren. Mannschaften, aber auch Einzelspieler, trafen immer als Repräsentanten von Verwandtschaftsgruppen in Wettkämpfen aufeinander, denen ein mythischer Ursprung und eine religiöse Bedeutung zugeschrieben wurden.

### **3. LANGHAUS UND LIGA**

Die Intensivierung des Maisanbaus um das 14. Jahrhundert führte zu einem raschen Wachstum der Bevölkerung und zu Konflikten zwischen den einzelnen irokesischen Völkern. In dieser Periode der „Bruderkriege“ gelang es dem von den Mohawk adoptierten Huronen Deganawida als Bote des Himmelsträgers gemeinsam mit dem Onondaga Hiawatha die verfeindeten Mohawk, Oneida, Onondaga, Cayuga und Seneca im Bund der Fünf Nationen zu vereinen. Das „Große Gesetz des Friedens“ gewährte die innere Sicherheit, lud aber auch die anderen Völker dazu ein, sich unter den „Baum des Friedens“ zu setzen, unter dem das „Kriegsbeil begraben wurde“. Die Alternative zu dieser freiwilligen Unterwerfung waren Kriege, durch die im 17. Jahrhundert die anderen nördlichen Irokesenvölker (Huronen, Petun, Wenro, Neutral, Erie, Susquehannock) vertrieben, vernichtet oder den Völkern der Irokesenliga einverleibt wurden.

#### **Die Gründung des Irokesenbundes**

Der heftigste Widerstand gegen die wahrscheinlich im 15. Jahrhundert erfolgte Gründung der Liga kam von dem feindseligen Onondaga-Häuptling Tadodaho, dem Hiawatha erst Schlangen aus den Haaren kämmen musste, um ihn zur Vernunft zu bringen. Am Ende ernannte man ihn zum Anführer oder Sprecher der Ratsversammlung der Irokesenliga. Auch die anteilige Vertretung der einzelnen Nationen im Ligarat spiegelt die Kompromisse wider, die notwendig waren, um die verschiedenen Interessen der Mitglieder des Bundes zu befriedigen.

#### **Die Leute des Langhauses**

Die im Irokesenbund vereinigten Völker nennen sich selbst *Haudenosaunee* („Leute des Langhauses“). In diesem metaphorischen Haus leben die Mohawk als Hüter des östlichen Eingangs, die Onondaga als Hüter des zentralen Feuers und die Seneca als Hüter des westlichen Tors. Zwischen diesen „älteren Brüdern“ leben die „jüngeren Brüder“: die Oneida und Cayuga. Im Ligarat vertreten 50



Häuptlinge, die von den Matronen bestimmter Verwandtschaftsgruppen nominiert werden, die fünf ursprünglichen Mitglieder, nicht aber die später hinzugekommenen Tuscarora. Alle Entscheidungen müssen einstimmig gefällt werden. Ihre Durchsetzung kann nicht erzwungen werden.

### **Wampum: Trauer und Erinnerung**

In seiner Trauer über den Tod einer oder mehrerer weiblicher Verwandter soll Hiawatha die aus Muschel- oder Schneckenschalen hergestellten Wampumperlen erfunden und zu Schnüren verarbeitet haben, die die Tröstungen für die Hinterbliebenen symbolisierten. Diese Schnüre spielen bis heute auch beim Ritual der Übernahme von Amt und Namenstitel eines verstorbenen Häuptlings durch seinen Nachfolger eine zentrale Rolle. Bandförmige Wampumgürtel wurden als Sinnbilder für wichtige Reden oder Abmachungen zwischen Vertragspartnern in diplomatischen Verhandlungen ausgetauscht und von den Hütern des Wampums aufbewahrt, die auch die zugehörigen Bedeutungen im Gedächtnis bewahrten.

### **Krieg: Rache, Trauer und Prestige**

Die bloße Weigerung ihrer Nachbarn, der Liga beizutreten, erlaubte es den Irokesen, gegen sie in den Krieg zu ziehen. Dabei war neben der Rache die Motivation der Frauen, Verluste aus ihren Verwandtschaftslinien durch Adoption von Kriegsgefangenen auszugleichen (die sogenannten „Trauerkriege“), ebenso stark wie die der Männer, die im Sieg über ihre Feinde eine Erhöhung ihres gesellschaftlichen Ansehens und eine Stärkung ihrer spirituellen Kräfte zu erreichen suchten.

Wirtschaftliche Anreize, wie der Zugang zu europäischen Handelsgütern oder die Interessen des Pelzhandels, spielten in der Kolonialzeit eine zunehmend wichtige Rolle, die durch die Konkurrenz der europäischen Mächte im nordöstlichen Nordamerika (Holländer, Schweden, Franzosen, Briten) bestimmt war.

## **4. NEUE WELTEN**

Nicht nur für die europäischen Eroberer tat sich in Nordamerika eine „neue Welt“ auf, auch für die Irokesen und die anderen indigenen Völker brachte das unerwartete Eintreffen der Fremden gravierende Veränderungen mit sich. Bislang unbekannte und vielfach rätselhafte Güter, vor allem Metallgeräte und Glasperlen, veränderten das Leben anfangs oft zum Besseren, trugen aber am Ende doch zur Abhängigkeit von den Lieferanten bei. Die missionarische Verbreitung des Christentums eröffnete die Wahlmöglichkeit zwischen unterschiedlichen Weltanschauungen und Werten. Und manche Irokesen konnten ihrerseits sogar das Abenteuer der Entdeckung Europas erleben.

### **Die Irokesen und der koloniale Wettstreit**

Nach der Aufgabe der schwedischen und holländischen Kolonien in Nordamerika im Jahr 1655 bzw. 1667 standen sich im nordöstlichen Nordamerika nur noch England und Frankreich als Gegner im Kampf um die koloniale Vorherrschaft gegenüber. Mit dem Saint Lawrence River verfügten die



Franzosen über einen direkten Zugang zu den pelzreichen Gebieten im Landesinneren, waren den Briten aber im Hinblick auf Bevölkerungszahl, wirtschaftliche und militärische Kraft unterlegen.

Die zwischen den beiden Machtblöcken lebenden Irokesen nutzten die Rivalität der Kolonialmächte zu ihrem Vorteil, sie konnten aber nicht verhindern, dass die unterschiedlichen Interessen der einzelnen Mitglieder der Irokesenliga ihre politische Geschlossenheit gefährdeten.

### **Pelzhandel: Das Gold des Nordens und die Globalisierung**

Die Profite aus dem Pelzhandel entschädigten die europäischen Kolonialmächte in Nordamerika für das Fehlen der erhofften Gold- und Silberminen. Den Irokesen und anderen indigenen Völkern schienen die im Tausch gegen ein paar Tierfelle zu erwerbenden Waren (neben Glasperlen und Eisengeräten auch Messingkessel, Feuerwaffen, Textilien und nicht zuletzt alkoholische Getränke) anfangs oft als Erzeugnisse übernatürlichen Ursprungs und wurden rasch zu unersetzlichen Bestandteilen der eigenen Kultur. Unversehens gerieten sie so in die Einbahnstraße der Globalisierung, in der undurchschaubare Zusammenhänge das lokale Handeln überschatteten.

### **Christliche Mission und Pluralismus**

Der biblische Missionsauftrag, der den Kolonialismus zu rechtfertigen schien, hatte nur dort Aussicht auf Erfolg, wo bestehende Welterklärungssysteme, z.B. als Folge eingeschleppter Seuchen, in die Krise geraten waren und das Interesse an einer größeren Nähe zur Kolonialmacht den Weg zur Konversion ebnete. Für die Irokesen waren beide Bedingungen zumeist nicht gegeben. Ausnahmen bildeten die um 1670 außerhalb der traditionellen Stammesgebiete entstandenen Missionssiedlungen der Mohawk am Saint Lawrence River sowie der Beitritt zahlreicher in New York verbliebener Mohawk zur anglikanischen Kirche ab etwa 1740. Die Wahlmöglichkeit zwischen divergierenden Lebensentwürfen führte rasch zu einem weder von Christen, noch von Traditionalisten gewünschten Pluralismus der Werte.

### **Vier Könige aus Kanada am englischen Hof**

Besuche indianischer Würdenträger in Europa dienten in erster Linie dazu, sie mit dem Glanz der Residenzen und der Überlegenheit der Kolonialmächte zu beeindrucken. Nicht alle konnten dabei ihre politischen Forderungen so erfolgreich deponieren wie die drei Mohawks und der Mahican, die als die „Vier Könige von Kanada“ 1710 in London von Königin Anne empfangen wurden und in allen Kreisen der Bevölkerung großes Aufsehen erregten. Ihr Wunsch nach einer britischen Eroberung des französischen Kanada war freilich bereits das erklärte Ziel des „Queen Anne's War“ genannten Krieges (1702–1713), der amerikanischen Version des Spanischen Erbfolgekrieges. Er blieb jedoch vorerst unerfüllt. Ihre Bitte um die Entsendung anglikanischer Missionare veranlasste die Gründung einer erfolgreichen Mission am Mohawk River.

## 5. REVOLUTION UND RÜCKBESINNUNG

Die Amerikanische Revolution bildete eine Zeitenwende in der irokesischen Geschichte. Durch sie verloren die Irokesen ihre zentrale militärische und politische Stellung im östlichen Nordamerika und einen Großteil ihres Landes. Von der scheinbar unaufhaltsamen Erfolgsspur gerieten die Sechs Nationen in eine tiefe Sinnkrise, begleitet von Parteienstreit und Armut. Wie zum Zeitpunkt der Gründung der Liga war es eine „Zeit der Sorgen“, aber auch die Stunde null einer traditionsbewussten Zukunft.

### **Die Irokesen im Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg (1775–1783)**

Im Siebenjährigen Krieg (1756–1763) verlor Frankreich seine nordamerikanischen Besitzungen und die Irokesen ihre Stellung zwischen den kolonialen Rivalen. Die Angst vor einem ungehemmten Ansturm weißer Siedler veranlasste den König von England 1763 zu einer Proklamation, in der er den indigenen Völkern den ungestörten Besitz des Landes westlich der Appalachen versprach. Diese Garantie trug zur Unzufriedenheit der Kolonisten bei, die letztlich zum Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg führte. Der Versuch der Irokesenliga, in diesem „Bruderkrieg“ neutral zu bleiben, scheiterte an der Verbundenheit der Mohawk mit der britischen Krone, während die Oneida die amerikanischen Patrioten unterstützten. Am Ende des Krieges hatten die Irokesen einen Großteil ihrer Besitzungen im Staat New York verloren, und eine neue Grenze verlief mitten durch das Irokesenland.

### **Mary Jemison: Die weiße Irokesin**

Viele Kinder, die in den „French and Indian Wars“ (dem Siebenjährigen Krieg in Nordamerika) von Indianern verschleppt und in die Stämme aufgenommen wurden, fühlten sich dort so wohl, dass sie nicht mehr in die weiße Welt zurückkehren wollten. Das gilt auch für Mary Jemison (1743–1833), deren Lebensbeschreibung wenige Jahre vor ihrem Tod aufgezeichnet und unerwartet zum Bestseller wurde. Sie erzählt darin vom friedlichen Leben der Seneca in den Jahren vor der Revolution, aber auch von der Vernichtung ihrer Dörfer durch General Sullivan im Jahre 1779, vom späteren Verlust des Landes durch Verträge und Betrug sowie vom Tod ihrer Söhne als Folge des Alkoholmissbrauchs. Auf den Reservationen in New York und in Ontario bewahren ihre Nachkommen bis heute ein ehrendes Andenken an diese außergewöhnliche Seneca-Frau.

### **Joseph Brant: Der königstreue Mohawk**

Joseph Brant Thayendanegea (1743–1807), Sohn christlich getaufter Mohawk-Eltern aus Canajoharie, wurde in seiner probritischen Haltung durch Sir William Johnson bestärkt, der als Superintendent für indianische Angelegenheiten das Vertrauen der Mohawk genoss und mit Brants Halbschwester Molly acht Kinder hatte. Beim Ausbruch der Amerikanischen Revolution führte Brant eine Mehrheit der Irokesen ins Lager der Briten und machte mit einer aus Mohawk und Weißen bestehenden Ranger-Truppe die Grenze unsicher. Obwohl er kein Erbhäuptlingsamt bekleidete, galt er in London, das er zweimal besuchte, als eigentlicher Anführer der Irokesen. Nach Ende des Krieges ging er mit seinen Anhängern nach Kanada, wo er auf der Six Nations Reserve einen zweiten Rat



des Irokesenbunds gründete. Seither existieren zwei separate Ligaräte auf kanadischer und US-amerikanischer Seite. Brant war ein Wanderer zwischen zwei Welten, an dem sich bis heute die Geister innerhalb und außerhalb des Irokesenlands scheiden.

### **Cornplanter, Red Jacket und die USA**

Die nach dem Unabhängigkeitskrieg in den USA verbliebenen Irokesen, in der Mehrzahl Senecas, mussten versuchen, ein positives Verhältnis zum ehemaligen Kriegsgegner zu entwickeln, der nun als „Großer weißer Vater“ in Philadelphia residierte. Eine prominente Rolle spielten dabei der Kriegshäuptling Cornplanter (um 1735–1836), der die Irokesen aus weiteren Kriegen mit den USA heraushielt, und Red Jacket (um 1750–1830), ein Gegenspieler Joseph Brants, der sich in die Geschichtsbücher vor allem als blendender Redner einschrieb. Beide unterzeichneten Verträge mit den USA, in denen es um die Abtretung von Land ging, aus denen aber bis heute auch anhaltende Souveränitätsrechte der Irokesen abgeleitet werden.

## **6. RESERVATION UND ANPASSUNG**

Der jähe Verlust ihrer militärischen und politischen Bedeutung und eines Großteils ihres Landes nötigte die Irokesen im 19. Jahrhundert zu einer oft schmerzhaften Anpassung an ein Leben in Reservationen in den USA und Kanada. Die internen Konflikte zwischen als „christlich“ und „heidnisch“ bzw. „progressiv“ und „konservativ“ bezeichneten Gruppierungen wurden begleitet von einer wachsenden Ungleichheit zwischen Arm und Reich. Im Umfeld von stark besuchten Orten wie Montreal oder Niagara bot der Tourismus neue wirtschaftliche Möglichkeiten durch die Vermarktung der eigenen Tradition. Vor allem die Männer suchten, wie einst als Pelztierjäger oder Krieger, gewinn- und prestigeträchtige Tätigkeiten fern der Heimat – sei es im Stahlgerüstbau oder im Schaugewerbe.

### **Die Vermarktung von Tradition: Irokesische Glasperlenarbeiten**

Glasperlen, die auf alten Handelswegen ins Landesinnere gelangt waren, hatten die Irokesen bereits vor den ersten direkten Kontakten mit den Europäern kennengelernt. Aber erst im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert waren ausreichende Mengen kleiner Stickperlen verfügbar, die zur Verzierung der eigenen Kleidung und von Produkten der Andenkenindustrie verwendet wurden. Für die Seneca und Tuscarora bildeten die Niagarafälle den Hauptabsatzmarkt, während die Mohawk von Kahnawake und Kanehsatake die Touristen bedienten, die Montreal besuchten. Modische Anpassung an den wechselnden Geschmack der Kunden, ein geringer Preis und leichte Transportierbarkeit waren Voraussetzungen für den wirtschaftlichen Erfolg.

### **Vom Hausrat zur Kunstform: Irokesische Korbflechterei**

Der Verkauf widerstandsfähiger Körbe an Weiße, von Irokesinnen und ihren indigenen Nachbarinnen im Nordosten Nordamerikas aus Holzspänen geflochten, trug im 19. Jahrhundert und bis weit ins 20. Jahrhundert erheblich zum Einkommen indianischer Familien bei.



Heute ist Akwesasne ein Zentrum der irokesischen Korbflechterei, wo diese Fertigkeit nicht nur innerhalb der Familien, sondern auch gezielt in Kursen und Workshops an die jüngere Generation weitergegeben wird. Für ihre technische Perfektion und ihre künstlerischen Innovationen wurde die Gemeinschaft der Akwesasne-Korbflechter 1988 mit dem Governor's Arts Award des Staates New York ausgezeichnet.

### **Silberschmuck: Die Aneignung des Fremden**

Nach dem Ende der Verteilung von Silberschmuck im Rahmen von Politik und Handel im frühen 19. Jahrhundert, vereinzelt vielleicht auch schon zuvor, begannen sich irokesische Männer das Silberschmiedehandwerk anzueignen, um den Bedarf ihrer Gemeinschaften zu stillen. Rohstoff und Werkzeuge waren euroamerikanischen Ursprungs, in Technik und Dekor wurden die westlichen Vorbilder den eigenen Bedürfnissen angepasst. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war das Handwerk allerdings so gut wie ausgestorben und ehemalige Schmiede, wie Levi Joe, verkauften ihr Werkzeug an Museen. In den USA wurden Silberarbeiten in den 1930er Jahren im Rahmen des Seneca Arts Project wiederbelebt, etwas später dann auch in Kanada.

### **Lewis Henry Morgan: Die Wissenschaft „entdeckt“ die Irokesen**

Als Student hatte der spätere Rechtsanwalt Lewis Henry Morgan (1818–1881) eine studentische Bruderschaft mit dem Namen „Großer Orden der Irokesen“ gegründet. Seinen Zugang zu den wirklichen Irokesen verdankte er der zufälligen Begegnung in einer Buchhandlung in Albany mit dem jungen Seneca Ely S. Parker (1828–1895), der später als General im Bürgerkrieg Adjutant von Ulysses S. Grant wurde und danach als erster indianischer Leiter des Indianerbüros in Washington diente. Morgans 1851 erschienenes Buch über die Irokesen, die er auch in Landrechtsfällen juristisch vertrat, machte ihn zum Begründer der amerikanischen Ethnologie. Seine systematische Sammlung irokesischer materieller Kultur ist zum Teil in dieser Ausstellung zu sehen.

### **Das Seneca Arts Project (1935–1941): Wirtschaftskrise und Wiederbelebung der Tradition**

Das Seneca Arts Project wurde als Teil des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Regierung Roosevelt von Arthur C. Parker, dem damaligen Direktor des Rochester Museums und Großneffen von Ely S. Parker, ins Leben gerufen. Das Ziel war die Erschließung neuer Einkommensquellen für die verarmten Reservationsbewohner von Tonawanda und Cattaraugus in den Jahren der Wirtschaftskrise, aber auch eine Wiederbelebung des im Niedergang begriffenen Kunsthandwerks der Seneca.

Unter Parkers um Qualität und Authentizität bemühter Leitung schufen etwa 100 Künstler und Kunsthandwerker um die 5000 traditionelle Objekte (zum Teil auch als Reproduktionen nach älteren Vorlagen) und individuelle Kunstwerke.

### **Die Irokesen treffen Karl May: Indianer im Schaugeschäft**

In den Zeiten vor Film und Fernsehen wurde die Faszination des Mythos „Indianer“ beiderseits des Atlantischen Ozeans am unmittelbarsten durch



Schautruppen befriedigt, in deren Darbietungen das in Romanen vielfach beschriebene Treiben sinnlich erlebbar wurde.

Irokesen, meist mit den für „die Indianer“ typischen Federhauben der Völker des Westens ausgestattet, wirkten bei zahlreichen „Wild West“-Shows mit oder waren führend an ihnen beteiligt. Aber auch irokesische Konzertmusiker, Vaudeville-Tänzerinnen, Dichterinnen und gelehrte Vortragende profitierten von der Indianerbegeisterung fernab der Reservationen.

### **Auf und außerhalb der Reservation**

Trotz aller Erfolge, die einzelne Irokesen ihrer Anpassungsfähigkeit an die Welt der Weißen verdankten, und trotz des Auseinanderstrebens der Wertvorstellungen ihrer Bewohner blieben die Reservationen als Orte der Gemeinschaft, als Bindeglied zur Vergangenheit und als Symbol der Souveränität auch im 20. Jahrhundert von zentraler Bedeutung für die Erhaltung einer irokesischen Identität. Die sichtbaren Veränderungen der Lebensführung ermutigten vor allem in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg die USA und Kanada zu ihrem Versuch, die weiter bestehenden traditionellen politischen Ordnungen zu zerstören. Ungewollt leisteten sie damit einen wichtigen Beitrag zur Stärkung des Traditionsbewusstseins der Irokesen.

### **Furchtlos in schwindelnden Höhen: Irokesen im Stahlhochbau**

„Diese Indianer waren so behende wie Ziegen. [...] Sie schritten einen Eisenträger hoch in der Luft ab [...] und es bedeutete für sie nicht mehr, als auf festem Boden zu gehen.“

So beschrieb ein Beamter der Brückenbaugesellschaft die Geschicklichkeit und den Mut der Mohawk-Arbeiter aus Kahnawake, die man 1886 beim Bau einer Eisenbahnbrücke über den Saint Lawrence River angeheuert hatte.

Seither haben Generationen von irokesischen Stahlgerüstarbeitern an der Entstehung der Skyscrapers von New York City und anderer Metropolen mitgewirkt. Hier boten sich ihnen nicht nur neue und überdurchschnittliche Einkommensquellen, sondern auch die Möglichkeit, traditionelle Formen der Mobilität und des männlichen Prestigegewinns fortzuführen.

## **7. AUTONOMIE UND AKTIVISMUS**

Irokesische Traditionalisten sehen bis heute die Irokesenliga als unabhängiges politisches Gebilde und erachten daher ihre ungefragte Einverleibung in die Nationalstaaten USA und Kanada als nichtig. Im Kampf um Land, Identität, Rechte und Würde, der auf lokaler und panindianischer Ebene geführt wird, berufen sich allerdings Vertreter sehr unterschiedlicher Auffassungen auf die „Tradition“, um ihre Zielsetzungen zu begründen.

### **Der Kampf um souveräne Rechte**

Der Anspruch der Irokesen und anderer indigener Völker Nordamerikas auf einen autonomen Status als „Nationen“ wird nicht zuletzt durch die Verträge gestützt, die mit ihnen als unabhängige politische Gemeinwesen geschlossen worden waren und bis heute ihren speziellen Rechtsstatus innerhalb der Nationalstaaten begründen. Trotz der intensiven Bemühungen Kanadas und der



USA seit dem 19. Jahrhundert, die indigenen Völker in die Mehrheitsgesellschaft einzugliedern, und der ihnen zuerkannten Staatsbürgerschaft (1924 in den USA, 1956 in Kanada) bestehen die Irokesen weiterhin auf ihrer Unabhängigkeit und sind bis heute auch auf panindianischer Ebene Vorreiter im Kampf um souveräne indigene Rechte. Mit ihrem eigenen Pass zu reisen oder die US-kanadische Grenze formlos zu überschreiten, sind Ausdruck ihrer Selbstbehauptung und Autonomie.

### **Vertragsbruch und Landverlust: Der Kinzua-Staudamm**

Ein Drittel der den Seneca im Vertrag von Canandaigua (1794) garantierten Allegany Reservation und der „Cornplanter Tract“, die letzte indianische Reservation im Staat Pennsylvania, liegen heute unter dem stillen Wasser des vom Kinzua-Damm aufgestauten Allegheny River. Die in die 1930er Jahre zurückreichenden Planungen für den Hochwasserschutz in der Region wurden 1956 erneut aufgenommen und der Bau der Stauanlage gegen den Widerstand der Seneca und die vehementen Proteste ihrer indigenen und nichtindigenen Unterstützer 1965 fertiggestellt. Als Folge der Flutung des Landes mussten rund 500 Senecas umgesiedelt, 1500 Gräber ihrer Ahnen umgebettet und das Langhaus von Coldspring verlegt werden. Die vom Kongress schließlich bewilligte finanzielle Entschädigung, die man in Bildung, wirtschaftliche Entwicklung und einzelne Bauvorhaben investierte, konnte die traumatische Erfahrung der Betroffenen kaum mildern. Das Kinzua-Damm-Projekt steht bis heute als markantes Beispiel für die Negierung der souveränen Rechte indigener Völker und die einseitige Aufkündigung historischer Verträge.

### **Segen oder Fluch: Zigaretten, Benzin und Spielkasinos**

Der besondere Rechtsstatus der staatlich anerkannten Stämme in den USA, die auf ihren Reservationen nur der Bundesgesetzgebung, nicht aber den Gesetzen der Einzelstaaten unterliegen, schließt die Steuerfreiheit auf indigenem Territorium ein. Der Verkauf von billigen Zigaretten und Benzin auch an weiße Kundschaft hat sich seit dem späten 20. Jahrhundert zu einem schwunghaften Handel entwickelt. Diese Rechtslage erlaubte auch die Errichtung von Bingopalästen und Spielkasinos, die insbesondere dort, wo in den umgebenden Bundesstaaten das Glücksspiel verboten ist, enorme Einkommensquellen für die wirtschaftlich schwachen Reservationen eröffnete.

Seit 1988 wird die indigene Glücksspielindustrie durch ein Bundesgesetz (der Indian Gaming Regulatory Act) geregelt, dessen Auflagen allerdings oft als Druckmittel in anhängigen Landrechtsverhandlungen eingesetzt werden. Nicht nur deshalb bleiben die Meinungen der Irokesen zu diesem Thema geteilt, und viele warnen vor dem mit dem neuen Geldsegen verbundenen Verfall traditioneller Werte.

### **Die „Oka-Krise“: Mohawk Warriors gegen die kanadische Armee**

1990 plante die Gemeinde Oka bei Montreal im Rahmen eines Immobilienprojekts die Erweiterung eines Golfplatzes auf Land, das von den Kanehsatake-Mohawk beansprucht wurde. Aus Protest darüber, dass ein Friedhof und ein Kiefernwald diesem Vorhaben zum Opfer fallen sollten,



errichteten die Mohawk Barrikaden am Zugang zum Gelände. Die durch den Tod eines Polizisten bei der Erstürmung dieser Blockade ausgelöste Eskalation rief schließlich die kanadische Armee auf den Plan. Der Widerstand der Mohawk wurde seitens anderer indigener Gruppen unterstützt, wobei die Warriors von Kahnawake aus Solidarität die Mercier-Brücke und damit eine wichtige Verkehrsader Montreals blockierten. Die Belagerung von Kanehsatake dauerte 78 Tage und endete mit der Aufgabe der Mohawk. Obwohl die Erweiterung des Golfplatzes aufgegeben wurde, ist die Landrechtsfrage bis heute nicht zufriedenstellend geklärt.



## Liste der Leihgeber

### Europa

#### Dänemark

Nationalmuseet, Kopenhagen

#### Deutschland

Staatsbibliothek zu Berlin – Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Berlin

Weltkulturen Museum, Frankfurt

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (nur Bonn)

Universitätsbibliothek Heidelberg (nur Bonn)

Unitätsarchiv, Herrnhut

Karl-May-Museum, Radebeul

#### Privatsammler Deutschland

Christian Feest

Sylvia S. Kasprzycki

Karl Markus Kreis

Henriette Pleiger

Hartmut Rietschel

#### Frankreich

Archives nationales d'outre-mer, Aix-en-Provence (nur Bonn)

Musée du quai Branly, Paris

Musée des Beaux-Arts, Rouen

#### Großbritannien

Museum of Archaeology and Anthropology, Cambridge

Derby Museums, Derby

National Museums of Scotland, Edinburgh

Hunterian Museum of Archaeology and Ethnography, Glasgow

National Trust, Quebec House, Kent

British Museum, London

National Maritime Museum, Greenwich, London

Pitt Rivers Museum, Oxford (nur Bonn)

#### Niederlande

Wereldmuseum, Rotterdam

#### Österreich

Museum für Völkerkunde, Wien

#### Russland

Kunstkamera – Peter-der-Große-Museum für Anthropologie und

Ethnographie der Russischen Akademie der Wissenschaften, St. Petersburg



## **Schweiz**

Museum der Kulturen Basel  
Nordamerika Native Museum, Zürich

## **Kanada**

### **Museen**

Woodland Cultural Centre, Brantford  
Aboriginal Affairs and Northern Development Canada, Gatineau  
Canadian Museum of Civilization, Gatineau  
Kanien'kehá:ka Onkwawén:na Raotitióhkwa (Kahnawake Cultural Centre),  
Kahnawake  
McCord Museum, Montreal  
Canadian War Museum, Ottawa  
Library and Archives Canada, Ottawa  
Musée National des Beaux-Arts du Québec  
Royal Ontario Museum, Toronto  
Art Gallery of Windsor

### **Künstler**

Hannah Claus  
Elizabeth Doxtater  
Carla Hemlock  
Babe Hemlock  
Thomas V. Hill  
Martin Loft  
Samuel Thomas

## **USA**

### **Museen**

New York State Museum, Albany  
Peabody Museum, Harvard University, Cambridge  
Fenimore Art Museum, Cooperstown  
Pocumtuck Valley Memorial Association, Deerfield  
Akwesasne Museum, Hogansburg  
National Anthropological Archives, Washington  
American Museum of Natural History, New York  
New-York Historical Society, New York (nur Bonn)  
Rochester Museum and Science Center, Rochester  
National Gallery of Art, Washington  
National Museum of the American Indian, Washington  
National Museum of Natural History, Washington  
National Portrait Gallery, Washington



**Künstler**

Michael Galban

Sue-Ellen Herne

G. Peter Jemison

Peter B. Jones

Ryan Rice (nur Bonn)

Jolene Rickard

Natasha Smoke Santiago



## Rahmenprogramm (Auswahl)

### Eintägiges fachwissenschaftliches Symposium in englischer Sprache im Kinosaal

Montag, 4. November, 9–18 Uhr

#### **IROQUOIS VISUAL ARTS: TRADITION, INNOVATION, REPRESENTATION**

Vielfalt und spielerische Freude an Innovation sind seit jeher Kennzeichen der irokesischen Kunst. Als Ausdruck kultureller Identität spiegelt sie Traditions- und Geschichtsbewusstsein ebenso wie gesellschaftlichen Wandel unter dem Einfluss von Kulturkontakt und Globalisierung. Das Symposium stellt zeitgenössische Kunst und Künstler vor, widmet sich aber auch der Interpretation historisch gesammelter visueller Ausdrucksformen sowie Fragen der musealen Repräsentation und Verwaltung irokesischen materiellen Erbes. Es sprechen und diskutieren Kurator/-innen, Wissenschaftler/-innen und Vertreter/-innen der irokesischen Kunst- und Kulturszene.

Leitung: Sylvia S. Kasprzycki, Ausstellungskuratorin  
Teilnahmegebühr: 10 € / ermäßigt 5 €, ohne Anmeldung  
Eintritt in die Ausstellung: ermäßigt 5 €  
Teilnehmerzahl: maximal 200 Personen

#### **Kunst und Kultur für Menschen mit Demenz**

Donnerstag, 31. Oktober  
Donnerstag, 7. November  
Donnerstag, 21. November  
Donnerstag, 5. Dezember  
Jeweils 14.30 Uhr

#### **AUF DEN SPUREN DER IROKESEN**

Die Begegnung mit Kunst und Kultur ermöglicht Menschen mit Demenz einen Zugang zu ihren kreativen Potenzialen. Der Besuch der Ausstellung und die gemeinsame Betrachtung ausgewählter Exponate sollen zur Kommunikation anregen. Dabei steht die emotionale Erfahrung, nicht die kulturhistorische Vermittlung im Fokus des Angebots. Die Besucher/-innen lernen die Kunstvermittler/-innen vorab während des gemeinsamen Kaffeetrinkens kennen, danach folgt der Ausstellungsbesuch in Begleitung von Angehörigen oder dem Pflegepersonal unter sachkundiger Anleitung der Kunstvermittlerin Birgit Lechner.

Dauer: 120 Minuten  
Weitere Termine auf Anfrage frei buchbar  
Teilnahmegebühr: 5 € pro Person, Eintritt frei  
Teilnehmerzahl: mind. 3 Personen maximal 8 Personen  
mit jeweils einer Begleitperson



## **Führungen für Blinde und Sehbehinderte**

Öffentliche Termine

Montag, 18. November, 16 Uhr

Mittwoch, 27. November, 16 Uhr

## **AUF DEN SPUREN DER IROKESEN**

Bei diesem Rundgang lernen die Besucher/-innen anhand ausgewählter Tastobjekte die Lebensweise der Irokesen, ihre Kultur und wechselvolle Geschichte von der Mitte des 17. Jahrhunderts bis heute kennen.

Dauer: 90 Minuten

Teilnahmegebühr: 6 € pro Person zzgl. 6 € Eintritt in die Ausstellung

Nachweislich erforderliche Begleitperson kostenfrei

Teilnehmerzahl: maximal 5 blinde bzw. sehbehinderte Teilnehmer/-innen

Führungen für Erwachsene und Schulklassen nach Vereinbarung

## **Führungen für Erwachsene in Leichter Sprache**

Mittwoch, 20. November, 10.30 Uhr

Donnerstag 21. November, 10.30 Uhr

## **AUF DEN SPUREN DER IROKESEN**

Die Ausstellung ermöglicht auf vielfältige Weise, die Geschichte und Lebensweise der Irokesen kennenzulernen. Bis heute faszinieren sie u.a. durch ihre von Frauen geprägte Gesellschaftsordnung, eine ganzheitliche Auffassung von Natur und Mensch, durch ihre Art der Entscheidungsfindung oder auch den Stellenwert von Träumen. Die Irokesen waren gefürchtete Krieger – und doch war das „Große Gesetz des Friedens“ zentral in ihrem Selbstverständnis. Wunderschöne Exponate zeugen von der Kunstfertigkeit, vom Leben, den Erfahrungen, dem Wissen und den Werten der Irokesen in der Vergangenheit und heute. Bei unserem Rundgang durch die Ausstellung sind die Exponate der Schlüssel zum Verständnis dieser andersartigen Kultur.

Dauer: 90 Minuten

Eintritt: frei

Beratung und Anmeldung für Führungen und Workshops

MuseumsInformation Berlin

T +49 30 24749 888

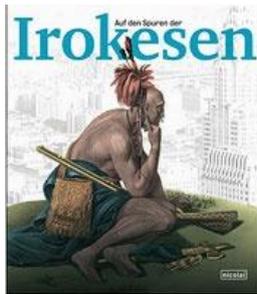
F +49 30 24749 883

[museumsinformation@kulturprojekte-berlin.de](mailto:museumsinformation@kulturprojekte-berlin.de)

[www.museumsdienst-berlin.de](http://www.museumsdienst-berlin.de)

## Katalog zur Ausstellung

### AUF DEN SPUREN DER IROKESEN



- Format: 24,5 x 28 cm, Hardcover  
Umfang: 264 Seiten mit 440 farbigen Abbildungen  
Museumsausgabe: 32 €, Buchhandlung Walther König  
Buchhandelsausgabe: Nicolai Verlag, Berlin, ISBN 978-3-89479-771-3

Der Katalog zur Ausstellung (als deutsch- und englischsprachige Ausgabe) vermittelt Einsicht in den historischen und kulturellen Kontext der Exponate und unterstreicht die Bedeutung ethnografischer Museumssammlungen für das Verständnis dieses Volkes und seiner Kultur.



## Laufende und kommende Ausstellungen in der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn

### **JOHN BOCK**

#### **Im Modder der Summenmutation bis 12. Januar 2014**

Mit der Ausstellung *Im Modder der Summenmutation* präsentiert die Bundeskunsthalle eine Fusion der wichtigsten Stränge in John Bocks Kunstschaffen und wagt dabei den Grenzgang zwischen Retrospektive und neuer Produktion.

Einige seiner fulminanten Aktionen, die John Bock selbst Vorträge nennt, werden in veränderter Form als „RE-Vorträge“ zur Wiederaufführung gebracht. Zugleich wird live in der Ausstellung ein neuer Film produziert, der später an gleicher Stelle zu sehen ist. Sowohl bestehende Installationen aus verschiedenen Kontexten als auch neue Arbeiten des Künstlers summieren sich hier und mutieren gemeinsam zu einem neuen, pulsierenden Gebilde: *Im Modder der Summenmutation* ist eine Überblicksschau, die ganz in Bock'scher Manier den geordneten Überblick verweigert. Die Frage „Was kann Ausstellen heute bedeuten?“, beantwortet John Bock hier mit einer bedingungslos offensiven Geste – ein Plädoyer für die fortwährende Erweiterung des Kunstbegriffs. Begleitend zur Ausstellung erscheint eine Publikation, die erstmalig alle bisherigen Vorträge und Filme von John Bock als umfassende Textsammlung dokumentiert.

### **1914**

#### **Die Avantgarden im Kampf 8. November 2013 – 23. Februar 2014**

##### **Medienkonferenz: Donnerstag, 7. November 2013, 11 Uhr**

Der Erste Weltkrieg gilt als „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“. 70 Millionen Soldaten standen in Europa, Afrika, Asien und auf den Weltmeeren unter Waffen, 17 Millionen Menschen verloren ihr Leben. Die prägenden Jahre von 1914 bis 1918 waren Endpunkt und Neubeginn zugleich. Mitten in den Auseinandersetzungen kämpften auch die Künstler, und die Ereignisse hinterließen in ihren Werken deutliche Spuren. Während vor dem Krieg die europäischen Avantgarden einen engen Austausch untereinander pflegten, zerstörte der große Krieg dieses fruchtbare Zusammenspiel auf brutale Weise. Bei Kriegsende waren die Weichen für die richtungsweisenden Strömungen des 20. Jahrhunderts gestellt. Die Ausstellung präsentiert die künstlerischen Aktivitäten dieser dramatischen Zeit anhand herausragender Gemälde, Zeichnungen und Skulpturen von Beckmann, Dix, Kandinsky, Kirchner, Klee, Lehmbruck, Macke, Malewitsch, Marc, Picasso, Schiele und weiteren Künstlern.

### **MISSING SONS**

#### **Verlorene Söhne**

##### **8. November 2013 – 23. Februar 2014**

Ausgehend vom Ersten Weltkrieg schlägt die Ausstellung *Missing Sons. Verlorene Söhne* eine Brücke bis ins 21. Jahrhundert. Fotografien skizzieren den



kulturhistorischen Einschnitt durch die Millionen von Toten und Vermissten für die Hinterbliebenen. Alles, was von den Vermissten übrigbleibt, sind ihre Namen, verdeutlicht an den Gedenkortern durch die Inschriften mit langen Namenslisten. Wie sind die Menschen mit dem Verschwinden umgegangen, mit der Erinnerung, mit der Trauer? Diese Fragen erörtert die Präsentation, die der Ausstellung 1914. *Die Avantgarden im Kampf* nachbarschaftlich zur Seite steht, nicht nur im Hinblick auf zwischenstaatliche Kriege, sondern auch auf Diktaturen, Bürgerkriege und den Terroranschlag vom 11. September 2001.

## **ECHORAUM**

»A Great Exhibition«

**8. November 2013 – 23. Februar 2014**

Museen sind Orte der Geschichte und der Geschichten. Orte der individuellen Erzählung also, die mit dem Besuch einer Ausstellung beginnt. Was für ein Eindruck entsteht aber, wenn man nicht selbst Besucher ist, wenn die Erfahrung einer Ausstellung allein auf Erzählung beruht? In der Narration greifen Bilder und Einbildung ineinander, der Zuhörer fängt an, sich anhand der Sprache einen Raum vorzustellen, eine Ausstellung, ein Konzept – »A Great Exhibition«. Sie ist die vierte Ausstellung, die in Kooperation mit der Hochschule für bildende Künste Hamburg (HFBK) stattfindet.

## **FLORENZ!**

**22. November 2013 – 9. März 2014**

**Medienkonferenz: Donnerstag, 21. November 2013, 11 Uhr**

Florenz fasziniert seit jeher durch sein reichhaltiges Kulturerbe. Philosophen, Schriftsteller, Architekten, Ingenieure, Maler und Bildhauer haben in der Stadt am Arno über Jahrhunderte unzählige Meisterwerke geschaffen. Florenz, das ist die Stadt von Dante und Boccaccio, von Donatello und Michelangelo, von Amerigo Vespucci und Machiavelli und die Heimat der Medici.

Die Ausstellung *Florenz!* geht dieser Faszination nach, indem sie – zum ersten Mal in Deutschland – der toskanischen Hauptstadt und dem „wunderbaren florentinischen Geist“ (Jacob Burckhardt) eine umfangreiche Präsentation widmet. *Florenz!* zeichnet das Porträt der Stadt über eine Zeitspanne von fast 700 Jahren: von der Wirtschaftsmacht des Mittelalters über die Wiege der Renaissance bis zur Bedeutung als intellektuelles und kosmopolitisches Zentrum im 19. Jahrhundert. Gemälde, Skulpturen, Textilien und Schriftzeugnisse fügen sich in der Ausstellung zu einem Bild von Florenz als Laboratorium von Kunst und Wissenschaft zusammen. Diese Meisterwerke präsentieren die gebaute, gemalte und geschriebene Stadt, die, im steten Wandel begriffen, selbst zu einem Kunstwerk wird. Die Auswahl der Objekte beinhaltet neben Leihgaben aus den bekannten Florentiner Sammlungen auch Archivalien und Manuskripte aus den Bibliotheken und Archiven der Stadt, ergänzt durch Werke aus weiteren europäischen und amerikanischen Museen und Sammlungen.

Eine Ausstellung der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland in Zusammenarbeit mit der Soprintendenza Speciale per il Patrimonio Storico, Artistico ed



Etnoantropologico e per il Polo Museale della città di Firenze und mit dem Kunsthistorischen Institut in Florenz – Max-Planck-Institut.

## **VILLA ROMANA 1905–2013**

### **Das Künstlerhaus in Florenz**

**22. November 2013 – 9. März 2014**

Parallel zur Ausstellung *Florenz!*, der ersten großen Präsentation in Deutschland von über 700 Jahren Kunst und Kultur der toskanischen Hauptstadt, stellt die Bundeskunsthalle die Villa Romana vor. Die Ausstellung reflektiert die Historie des Künstlerhauses – ein Ort der jeweils zeitgenössischen Produktion und des internationalen Austausches –, in dem Werke aus den Gründungsjahren und der Nachkriegszeit bis hin zur Gegenwartskunst gezeigt werden. Die Villa Romana wurde 1905 von dem deutschen Maler Max Klinger ins Leben gerufen. Bis heute ist die Kernaufgabe des Künstlerhauses die Vergabe des Villa-Romana-Preises. Er wird jährlich an vier herausragende, in Deutschland lebende Künstler vergeben und ist mit einem Stipendium in Florenz verbunden. Die Präsentation der Werke verschiedenster Preisträger – bis hin zu den aktuellen von 2013 – und Arbeiten, die sich ganz direkt mit der Metropole Florenz auseinandersetzen, runden das Bild der Ausstellung ab und geben faszinierende Einblicke in das Schaffen der Villa Romana.

Eine Ausstellung der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland in Zusammenarbeit mit der Villa Romana e.V.

## **KASIMIR MALEWITSCH UND DIE RUSSISCHE AVANTGARDE**

**11. März – 22. Juni 2014**

**Medienkonferenz: Dienstag, 11. März 2013, 11 Uhr**

Kasimir Malewitsch (1878–1935) gehört zu den prägendsten Künstlerpersönlichkeiten des 20. Jahrhunderts. Der Künstler, Theoretiker und Lehrer ist im Westen vor allem als Begründer des Suprematismus – der reinen gegenstandslosen Kunst – bekannt. Doch sein künstlerisches Gesamtwerk wurzelt im Spannungsfeld zwischen den beiden Polen Abstraktion und Figuration, zwischen einer universalen Idee vom Mensch-Sein und dem erklärten Willen, mit künstlerischen Mitteln eine neue Welt zu gestalten. Die Ausstellung präsentiert mit über 300 Werken aus den Bereichen Malerei, Grafik und Skulptur die zentralen Schaffensphasen Malewitschs von den symbolistischen Anfängen über die frühen abstrakten Bildfindungen bis zu den figürlichen Darstellungen der späteren Jahre.

An der Ausstellung sind zahlreiche internationale Leihgeber beteiligt. Erstmals werden umfangreiche Werkgruppen aus den Sammlungen von Nikolay Khardziew (heute Khardziew-Chaga Cultural Foundation/Stedelijk Museum Amsterdam) und George Costakis (heute im State Museum of Contemporary Art Thessaloniki) dem Publikum vorgestellt.

Die Ausstellung entsteht in Kooperation zwischen dem Stedelijk Museum Amsterdam, der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn und der Tate Modern, London.



## **ABENTEUER ORIENT**

**Max von Oppenheim und seine Entdeckung des Tell Halaf**

**30. April – 10. August 2014**

**Medienkonferenz: Donnerstag, 29. April 2013, 11 Uhr**

1899 entdeckte der Kölner Bankierssohn, Diplomat und Forschungsreisende Max Freiherr von Oppenheim (1860–1946) einen aramäischen Fürstensitz aus dem frühen 1. Jahrtausend v. Chr. Damit rückte er zum ersten Mal das Haburg-Gebiet an der heutigen syrisch-türkischen Grenze in den Blickpunkt der archäologischen Forschung. Der zentrale Bereich der Ausstellung lässt die lang vergangene Welt der Aramäer wiederauferstehen und präsentiert herausragende archäologische Funde, die bereits 2011 in Berlin Furore gemacht haben.

Monumentale steinerne Bildwerke, fantastische Reliefs und kostbare Grabbeigaben belegen den Reichtum des Palasts vom Tell Halaf und anderer aramäischer Fürstensitze.

Leitfaden der Ausstellung ist Max von Oppenheims Biografie und seine lebenslange Liebe zum Orient. Sie spricht aus jedem einzelnen der luxuriösen orientalischen Gewänder und Accessoires, die Oppenheim privat gesammelt hat. Eine prachtvolle Auswahl dieser Sammlungsstücke wird in Bonn zum ersten Mal gemeinsam mit Oppenheims archäologischer Entdeckung präsentiert. Die Funde vom Tell Halaf, die in einer Berliner Bombennacht des Jahres 1943 zerstört und rund 60 Jahre später auf spektakuläre Weise restauriert werden konnten, erzählen nicht nur von einer 3000 Jahre alten Kultur, sondern sind auch zu einem bewegenden Zeugnis deutscher Zeitgeschichte geworden.

Änderungen vorbehalten!

*Leiter Unternehmenskommunikation / Pressesprecher*

Sven Bergmann

T +49 228 9171–204

bergmann@bundeskunsthalle.de